

Werken von Balthasars belegt in eindrucksvoller Weise, daß sich von Balthasar immer wieder und in den verschiedensten Zusammenhängen auf die Exerzitien im ganzen, aber auch auf ihre zahlreichen Einzel motive bezieht. Der alles einende Gedanke ist der der liebenden Verfügbarkeit dem Willen Gottes gegenüber, zumal in der Situation der grundlegenden Wahl des Lebensstandes. – S. hat seiner Textauswahl eine ausführliche Einleitung vorangestellt, in der er sich als solider und kompetenter Kenner sowohl der ignatianischen Exerzitien und der Tradition ihrer Auslegung als auch des Werkes von Balthasars erweist. Mit Recht weist er darauf hin, daß die Exerzitienauffassung von Balthasars nicht nur aus dem Studium der Quellen und der einschlägigen Literatur, sondern auch aus einer langen und reichen Exerzitien erfahrung hervorgewachsen ist. In von Balthasars eigener Lebensgeschichte fielen die wichtigsten Entscheidungen im Zusammenhang der Exerzitien. Und er hat seinerseits anderen die Exerzitien ungezählte Male gegeben. S. stellt die Eigenart der Balthasarschen Sicht der Exerzitien dar, indem er sie mit vorliegenden anderen Sichten vergleicht, z. B. mit der von G. Fessard. Die aus dem Werk von Balthasars ausgewählten Texte sind entlang den Texten des Exerzitienbuches selbst aufgereiht. Sie stammen nur in den seltensten Fällen aus Aufsätzen oder Büchern, in denen von Balthasar sich thematisch mit den Exerzitien befaßt – dies ist nämlich durchaus selten der Fall. Sie finden sich vielmehr über das Gesamtwerk verstreut, enthalten aber fast immer eine ausdrückliche Anspielung auf ein Exerzitienthema. Nun sind sie zusammengetragen und bilden im Ergebnis so etwas wie einen fortlaufenden theologischen und bisweilen auch praktischen Kommentar zum Exerzitienbuch. Alles stammt, wie der Leser stets spürt, aus einer eindringlichen Meditation. – Das vorliegende Buch wird abgerundet durch eine Bibliographie und durch verschiedene Indices und Register.

Jedem, der sich mit der Theologie der ignatianischen Exerzitien und/oder mit dem theologischen Denken von Balthasars befaßt, sei dieses Buch nachdrücklich empfohlen.
W. LÖSER S. J.

HEISING, JOHANNES, *Abt Alkuin*. Reflexionen über Ordensleben und Amtskirche. Frankfurt a. M.: Interkulturelle Kommunikation 1993. 97 S.

Im Dezember 1968 reichte Abt Alkuin (Johannes Heising) von St. Michael (Siegburg) den Antrag auf Entpflichtung von seinen Ämtern ein und bat um Laisierung. H. begründete seinen Schritt mit den folgenden Worten: „Um Entpflichtung von meinem Amt als Abt habe ich gebeten, weil mich mein Gewissen dazu drängt. Ich kann nicht länger zu Trägern kirchlicher Amtsauctorität gehören, welche die innerkirchliche Entwicklung trotz bester Absichten durch ihren autoritären Stil blockieren. Mit meinem Entschluß gebe ich zu erkennen, daß ich diesen Zustand für unerträglich und verhängnisvoll halte. Denn er steht unserem Auftrag, die Frohbotschaft Jesu Christi zeitgemäß zu verkünden, im Wege“ (72). Im Rückblick auf dieses Ereignis und im Abstand von 25 Jahren versucht H. nun, seine damalige Entscheidung und sein Leben danach zu reflektieren. Er beschreibt seinen Entschluß, ins Kloster zu gehen, seine Einübung in die benediktinische Lebensform, sein Studium in Siegburg, Rom und Jerusalem, sein Leben als Mönch und den Beginn der Konflikte mit der (sogenannten) Amtskirche; dann auch: sein Plädoyer für einen Ketzer (Hubertus Halbfas), seinen Austritt aus dem Orden und seine Arbeit für die „Kirche von Unten“. H. versteht es, flott und pointiert zu schreiben; auch trifft er mit seinen Schilderungen meist ins Schwarze. Es ist aber nicht ganz einfach, das vorliegende Buch zu bewerten. Zu sehr ist hier Subjektives und Objektives miteinander verschränkt. Und manchmal wird auch die Grenze des Banalen und Peinlichen erreicht. Vielleicht wird man diese Wortmeldung (mit dem in ihr verbundenen Bekenntnis) vor allem verstehen dürfen als Aufschrei eines Betroffenen, der unter den ungerechten Strukturen der katholischen Kirche gelitten hat und noch immer leidet. Ich respektiere diese Betroffenheit, aber alle Konsequenzen zu akzeptieren – dies vermag ich nicht.

R. SEBOTT S. J.